

Beilage zum Enzhäler No. 133.

Samstag, den 7. November 1868.

Privatnachrichten.

Der Hinkende Bote hat nun als Dorfzeitungs-schreiber sechs Jahre hinter sich und tritt eben in sein siebentes ein, das als solches ein Sabathjahr sein sollte. Er sieht aber voraus, daß es kein Ruhejahr werden wird, daß es wieder ein tüchtig Stück Arbeit absetzen wird, bis seine Leser angenehm unterhalten, die Wißbegierigen gründlich belehrt, die Neugierigen befriedigt, die Bekümmerten getröstet, die Schläfrigen aufgerüttelt, die Weltgeschichtemacher bekräftigt, die Schwarzen gebürstet, die Heuchler entlarvt und die Maulwürfe gefangen sind. Der Hinkende erschrickt aber nicht vor der Arbeit, er seht sich auch noch nicht nach Ruhe, sondern wird mit seinem Stelzfuße die halbe Welt - oder er kann den Mund voll nehmen und sagen die ganze Welt - getrost durchwandern, denn seine Zeitung wird in allen 5 Welttheilen gelesen, wo nur irgend Deutsche hinkommen, und wo kämen die nicht hin? Weiße, Rothe, Schwarze, Gelbe und Braune zählt der Hinkende unter seinen Abonnenten, und die Schwarzen waren von jeher seine besten Mitarbeiter. Er wird aber auch sein Möglichstes thun, um Jedermann zufrieden zu stellen, der überhaupt zu befriedigen ist.

Erzählungen

hätte der Hinkende schon auf mehr als ein Jahr vorrätig. Ernstes und Heiteres, vom Dorf und von der Stadt, vom engeren und vom weiteren Vaterland, von der Heimath und von der Fremde und zwar lauter neue Erzählungen, die noch nirgends gedruckt zu lesen sind: es gehen aber immer wieder neue Erzählungen ein, so daß dem Hinkenden oft die Wahl wehe thut, was er von all den Herrlichkeiten seinen Lesern zuerst aufstischen soll. Jedenfalls nimmt er bloß Gediegenes an und liest von dem wieder das Beste aus. Der neue Jahrgang wird also bringen von all den schönen Erzählungen die schönsten. Zuerst „Die Königin im Traum“, ein historischer Roman von F. Brunold; sodann wieder eine Kriminalgeschichte von J. D. S. Lemme: „Die unglücklichen Vatermörder“, „Thella, meine erste Liebe“, Novelle von *** u. s. w. Noch andere Mitarbeiter sind: F. Büchner, E. Diethoff, Friedrich Friedrich, Fr. Gerstäcker, Otto Glagau, Graf Grabowsky, Edmund Höfer, Otto Müller, E. D. Mund, S. Delbermann, M. Roskowsky, Aug. Schrader, J. J. Bischoff u. s. w., lauter Schriftsteller, die in neuerer Zeit als die besten Erzähler bekannt sind. — Die

Rundschau

wird bringen, was in der Welt draußen Merkwürdiges vorgeht, und vor Allem, wie es um das Wohl und Wehe unseres lieben deutschen Vaterlandes steht. Der Hinkende wird wie seither mit seinem Stelzfuß dreinschlagen, daß jedem ehrlichen Deutschen das Herz im Leibe lachen soll: wollen die Schwarzen und anderen Sonderbündler vor Aerger darüber bersten, es wird Niemand etwas dagegen haben.

In Wort und Bild wird ferner die Dorfzeitung auch künftig dazu beitragen, daß die

Geschichte unseres Vaterlandes

und die vielen wackeren Männer, die geholfen haben, sie zu machen, beim deutschen Volke immer mehr bekannt werden. Es ist eine Schande, wenn ein Volk seine eigene Geschichte nicht kennt; erst wenn dies der Fall ist, ist es auch im Stande, seine Geschichte selbst zu machen. — Im

Ginterstübchen

wird noch manches Lehrreiche aus dem Gebiete der Naturkunde abgehandelt werden, das für Feld- und Hauswirthschaft von Nutzen sein wird. Und wenn auch noch manches keinen berechenbaren Nutzen hat, so pußt es doch den Kopf aus und lehrt Gottes schöne Welt anschauen, wie es einem vernünftigen Menschen geziemt. — Auch von dem, wie es in

fremden Ländern

ausieht, und wie sich dort die Leute belustigen und ärgern, vertragen und plagen, je nachdem es an ihnen

ist, wird die Dorfzeitung Nachricht geben in Wort und Bild. — Im

Briefkasten

wird der Hinkende wie seither mit seinen guten Freunden verkehren, die anderen aber gehörig abfertigen. Wer ihm etwas zu sagen hat, heraus damit: der Hinkende wird mit seiner Ansicht auch nicht hinter dem Berge halten. Kommt's manchmal auch ein wenig derb, es darfs ihm Niemand übel nehmen, es ist nun so einmal seine Art. — An

Räthseln und Rebus

wird's der Hinkende auch künftig nicht fehlen lassen. Vielleicht versteigt er sich sogar wieder zu einem Preisräthsel, wenn er die Schneiderzange verwunden hat. Der Adjunkt hat seine Beihilfe wieder zugesagt, und der verschollene Expeditionsrath wird stedsbrieflich verfolgt und beigebracht werden; er hat nichts mehr in Paris zu thun. — Daß die Dorfzeitung

Bilder

bringt, versteht sich von selbst: sie wäre ja sonst nicht illustrirt. Die Holzschnitte zu den Erzählungen, den Geschichtsbildern, fremden Städten und Landschaften und allem, was gezeichnet und geschnitten werden kann, sind allein das werth, was der Leser an die Dorfzeitung rückt, von der in allen Buchhandlungen ausliegenden

Prämie,

einem brillanten Stahlstich von Gust. Kühn „Winterfreuden“, welchem für das nächste Jahr als Pendant „Frühlingslust“ und sodann ein Sommer- und Herbstbild folgen werden. — Und das Beste hätte der Hinkende fast vergessen: Die

Gedichte.

Ja, da kann er in der That damit prahlen, was er alles schon in seiner Mappe hat und allwöchentlich bekommt. Ein Buch gab's allein jährlich, wenn man alles drucken könnte, was die Dresdener Regenschirmstiftung für invalide Dichter nicht zu bezahlen im Stande wäre. Aber der Hinkende wählt weislich aus, nimmt wohl auch Feile und Raspel zur Hand, wo's nöthig ist und die Leser sollen bloß Lieder erhalten, die man vom Blatt weg singen kann.

Der alte Biederermann wird seine Harfe wieder anschlagen, sobald etwas Besingenswerthes in der großen Welt sich ereignet.

So, nun geht auf die Post oder in die nächste Buchhandlung und bestellt die

Illustrirte Dorfzeitung des Fahrers Hinkenden Boten.

VII. Jahrgang 1869.

Ausgabe in Monatsheften à 3½ Sgr. = 12 fr. rhein. oder Ausgabe in Wochennummern pro Quartal 10½ Sgr. = 36 fr.

Mit Gratisprämie: „Winterfreuden.“


Haasenstein & Vogler
 Zeitungs-Annancen-Expedition
 in Frankfurt am Main.
 Filialgeschäfte: in Basel, Berlin, Hamburg, Leipzig, Wien.

Kronik.

Deutschland.

— Die dießjährigen Marktgräfler Weine zeichnen sich, wie wir von Sachkennern erfahren, von ihren Vorgängern durch größern Zucker-

Holz-
läger
und
Wehr
erden.
sein
ihm
nann
Dart-
inken
jezt
ingen
nden
den
auf,
klage
Fuße
endet
Lark-
lei-
spre-
e an
inem
inige
a.
iebe.
ffel-
That
und
den.
der
Be-
ogt
ren)
men
ihm
or
am
hlen
nist
hebt
olle
lauf
ver-
tge-
ein
hon
dem
vier
des
hof,
ht,
ern
rü-
fer
che
zu-
ll-
und
er-
eht
in
em
zu,
in,
nd
em



und Weingeistgehalt, sowie durch ein außerordentlich feines Bouquet auf das Vortheilhafteste aus. Das Mostgewicht erreichte durchschnittlich höhere Ziffern als 1865, und überstieg in mehreren Orten die 90r Grade. Der sehr geschätzte Rothwein von Feuerbach (A. Mühlheim) wurde zu 40 fl. per Dhm, der weiße von Lausen zu 26—28 fl., jener von Niederweiler zu 23 fl., der von Liel zu 22 fl., die Weine von Haltingen, Dettingen und Tüllingen zu 22—24 fl. per Dhm verkauft. Noch sind große Borräthe des 68ers auf Lager. — In Meersburg hat sich als Herbstweinemittelpreis ergeben: für den rothen 34 fl. 30 kr., gemischter 24 fl., und für den weißen 21 fl. per Dhm. (Bad. Bl.)

Frankfurt, 3. Nov. Nach dem „Tagblatt“ hat der König zur Domrestauration ein Geschenk von 20,000 fl. jährlich, auf 10 Jahre von 1869 ab, bewilligt.

Württemberg.

Ulm, 31. Okt. Die Münsterbau lotterie hat für die Münsterbaukasse einen Ertrag von etwa 75,000 fl. ergeben, darunter sind die erheblichen Gewinne begriffen, welche S. J. M. M. der König und die Königin dem Münsterbau fond zuzuweisen die Gnade hatten. Die paar letzten Strebebögen und Pfeiler, welche am Hauptschiffe des Münsters noch fehlen, werden noch vor Einbruch des Winters vollendet werden. Dann beginnen die Restaurationsarbeiten am Chor; wo noch viel, sehr viel zu thun ist. (St.-Anz.)

Leonberg, 31. Okt. In Gerlingen und Weilimdorf haben Manche 12—15, in Gerlingen hat ein Weingärtner sogar 23 Eimer Wein vom Morgen geherbstet, und für 20 Eimer 1100 fl. erhalten.

A u s l a n d.

Paris, 28. Okt. Es ist schon früher mitgetheilt worden, daß das große Rebgut zu Chateau-Lafitte aus dem Nachlasse der Madame Duchatel bei der Versteigerung um 4 1/2 Millionen Franken an Baron Rothschild übergegangen ist. Hierbei waren jedoch die Mobilien und besonders das Weinlager im Keller nicht mitinbegriffen und sind diese jetzt besonders versteigert worden. Es waren Weine von den Jahrgängen 1797 bis 1865. Am theuersten ging der Wein des Kometenjahrs 1811 weg, nämlich um 121 Fr. die Flasche, 1834r kostete 70 Fr. Hiernach kam das Faß 1811r Wein auf 139,700 Franken und der 1865r das Faß von 228 Liter auf 2850 bis 3000 Franken. Im Ganzen wurden 127,000 Franken Erlöst und ist der ganze Weinertag von 1866 und 1767 noch unverkauft.

Miszellen.

Mainz. Der hier erscheinende „Israelit“ erzählt Folgendes unter der Rubrik Spanien: Noch bis vor wenigen Jahrzehnten haben in Spanien heimliche Juden gelebt, die sich öffentlich zum Christenthume bekannten; ein deutscher Glaubensgenosse, welcher unter Napoleon den spanischen Feldzug als Offizier mitgemacht hatte, erzählte uns einst folgende merkwürdige Geschichte: „Ich war,“ erzählte er, „einst in einem Hause einquartiert, in welchem das Haupt der Familie

tottkrank darnieder lag. Während ich mein Abendessen zu mir nahm, erschien ein Geistlicher, um dem Kranken die letzte Delung zu verabreichen. Dieser aber stieß mit letzter Kraftanstrengung den Geistlichen zurück und rief: „Schema Israell!“ Da ließ der Geistliche das hochgehobene Kreuz zur Erde niederfallen und rief: „Häschem Elohenn!“ Ich aber legte Messer und Gabel nieder, erhob mich und sprach mit lauter Stimme: „Häschem Schad!“ War das eine Erkennungs scene! Kranker und Geistlicher waren beide heimliche Juden, die in dem fremden Soldaten ihren Bruder erkannten! Der kranke Herr erholte sich wieder und lebte noch einige Tage; er hatte, als er dann starb, den Trost, daß Glaubensgenossen ihm die Augen zudrückten.“

(Merkwürdiges Hasenfutter.) Der Mainzer Wildbrethändler Rathgeber bezog vor einigen Tagen aus der Gegend von Rauheim eine Parthie Hasen. In dem Magen eines dieser Thiere, das, wie die andern alle, geschossen war, fand Herr Rathgeber beim Ausnehmen zwei mit Kordel aneinandergedundene Schlüssel, augenscheinlich Kassenschlüssel zu einem größeren Geldschrank. Schlüssel und Kordel sind gut erhalten und werden im „Rothen Haus“ dahier, wo der Hase zum Frühstück verzehrt wurde und wo die seltsame Erscheinung Gegenstand lebhafter Unterhaltung und weit gehendster Vermuthungen war, dem gut legitimirten Eigenthümer zurückerstattet.

Der Haifisch, welcher bei Triest einen Badenden (der inzwischen starb) zerfleischt hatte, ist neulich gefangen. Die Fischer des Küstenortes Lucovo hatten große Nege im Meere ausgepannt. Am 16. September kam nun der Hai auf seiner Wanderung in die Bucht von Lucovo und ging in's Netz. Alles, was Hände und Füße hatte, betheiligte sich an der Zusammenziehung des schweren Netzes, der Haifisch wurde darin eingewickelt und konnte glücklicherweise das Netz nicht zerreißen. Als man ihn mit Mühe ans Land zog, standen zwei Fischer mit scharfen Hacken bereit, die sogleich auf den Kopf wie Holzhauer loshiebeln. Er wurde unter den stärksten Anstrengungen stückweise zerhackt und herausgezogen. Der Kopf war über drei Schuh lang, in dem geöffneten Rachen hatte ein Mensch vollkommen Platz. Das ganze Thier war 18 Centner schwer, die Leber allein wog 2 Centner. In seinem Magen fand man drei Thunfische von circa je 30 Pfund.

Goldtours der K. Württ. Staatskassen-Verwaltung.

a) mit unveränderlichem Cours:	Rand-Dukaten 5 fl. 36 tr.
württ. Dukaten 5 fl. 45 fr.	Friedrichsd'or 9 fl. 57 fr.
b) mit veränderlichem Cours:	Vistolen 9 fl. 46 fr.
	20-Frankenstücke 9 fl. 28 fr.
	Stuttgart, 1. Nov. 1868.

Frankfurter Course vom 27. Okt. Geldsorten.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 7/8 — 45 1/8 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 58 1/2 — 59 1/2 fr.
Vistolen	9 fl. 49 — 51 fr.
Dukaten	5 fl. 37 — 39 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 29 — 30 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 54 — 58 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 — 28 fr.